



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Summarium vndt Kurtzer Inhalt Der Staffeln des  
Innerlichen Gebetts, vermittels deren die Seel zur  
volkommenheit der beschaulichkeit gelangt vnd auffsteigt**

**Teresa <de Jesús>**

**Gedruckt zu Cöllen, An[n]o 1637**

Das XII. Capitel. Von eine[m] andern noch höhern Staffel deß Gebetts:  
wan nemblich Gott die Seel durch gewaltthätige verzuckung erhebt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54916)



Das zwölffte Capitel.

Von einem andern noch höherem Staffel des Gebetts: wann nemlich Gott die Seel durch gewaltthätige verzückung erhebt.

**D**urch diese vnd andere dergleichen Weis vnd Mittel macht Gott allgemach die Seel geschickt vnd tauglich / damit sie würdig werde / vnd wagen dörfte / sich zu einem so grossen Herrn zunahen / vnd ihne zum Bräutigam zuerwöhlen. dan vnser Natur ist gar zu kleinmütig vnd verzagt / grosse sachen zuwagen. Vnd halt ich für gewis / wann Gott nit sonderlich stärck vnd mueth verleyhe / so kunde sie es von ihr selber nit richten haben. Dann diese vermählung zubeschliessen / gibet Gott solche verzückung / durch welche er sie von Sinnlichkeiten abziehet: vnd hat

hat die Seel das ansehen / als werde sie vom Leib abgescheiden: Seytemaln sie merckt / wie sie ihre Sinn verliert / vnnnd weiß nit / warumb doch solches geschicht / darumben sie dann eines grossen gmüts vnd Herzens bedarff: Dann solte sie in den sinnen vnnnd Empfindlichkeiten verbleiben / vnnnd darneben sehen / wie sie bey diser Göttlichen Majestät so nahend sey / wehre es ihr velleicht vnnmöglich in diser Leben zu verbleiben. In der 6. Bohn. Cap. 4.

Doch wolle ich vor allen dingen / mit Gottes hülf gern anzeigen dē vnterschied zwischen der vereinigung / der gewaltthätigen verzuckung / vnd der erhebung oder vbersich stiegung des Geists. Dis seynd zwar vnterschiedliche Namen / im Werck aber selber seynd vnd bedentē sie ein ding / vnnnd können alle verzuckungen genennet werden. Es ist aber nit ein schlechts vbertreffen / durch welches die gewaltthätige verzuckung vber die vereinigung ist / so seynd auch die würckungen vnd alle andere handlung in diser verzuckung für  
P treff.

trefflicher. Dann die Vereinigung ist der Anfang/das Mittel vnd Endt/ vnd begibt sich innerlicher weiß: Weil aber die verzuckungen eines höhern vnd würdigern Staffels seynde / dahero erzeugen sie ihre würckungen so wol eusserlich als innerlich. In der vereinigung kan einer fast allzeit widstand thun / weil wir noch bey derselben in vnserm Landt vnd Haimet verbleiben/wiewol nit ohne verdruß/vnd zwar mit sonderm gewalt. In der verzuckung aber kan einer gemeinlich oder gar nie widerstehn/sondern offti(wie wir hernach sagen wöllen) wann man gar nit daran gedencet / kompt ein eilender/hefftiger vnd starcker Anriech/der die Seel dahin zuckt / vnd von Sinnen absöndert. Im Leben. Cap. 20.

Gleichermassen sind ich auch noch ein andern vnterschied; Nemblich disem: Die gewaltthätige verzuckung pflegt leger zuwehren / vnd wird eusserlich mehrer gespürt; dann der Aichent verliert sich / also das er nit reden / noch die Augē aufthun kan: Bñ wiewol sich dis auch

auch in der vereinigung begibt/ so begibt  
es sich doch allda vil heftiger: Seynmaln  
alle natürliche hiltz/weiß nicht wohin ver-  
geht: Also/wann die verzuckung stärker  
zunimbt/(dan dise maniern des Gebetts  
nehmen zu vnd ab ) bleiben die Händ  
gleichsamb gefroren/vnd zuweiln auß-  
gespannt als werens hölzen: Wie nun  
der Leib steht oder kniet / also bleibt er.  
Vnd ist in derselben fremd / die ihr der  
Herr fürbildet/ dermassen vertiefft / das  
man möchte meinen / sie hette vergessen  
de Leib das Leben zu geben / vnd wolte in  
verlassen. Wehret sie aber lenger/ so blei-  
ben die spanadern in einem schmerzen.  
Es ist auch noch ein anderer vnderschied:  
Dann es hat das ansehen / als wölle der  
Herr/die Seel soll allda das jentig/ dessen  
sie genießt / klärlicher verstehn als in der  
vereinigung selber: Vnd darumben er-  
öffnet ihr Gott etliche Geheimbnissen.  
Rib. Im Leben. Buch 4. Cap. 3.

Ist demnach die erste weiß der verzu-  
ckung/wann die Seel / auch außser der  
Gebettszeit/mit einem Wort/das ihr in  
sinn

Sinn oder Gedächnuß kompt / oder sie  
 etwann auß ein zeit von Gott gehört/  
 dermassen getroffen wirdt / das es schei-  
 net / als wolte seine Göttliche Majestät  
 auch von dem innersten der Seelen her-  
 auß / das Süncklein der Lieb / darvon wir  
 oben gesagt / vermehren. Vnd diß zwar  
 auß bekandter Gürtigkeit vnd mitleyden /  
 weil sie Gott der Herz so lang auß ver-  
 langen gegen ihm / hat sehen leyden vnd  
 betrangt werden: Dahero sie dann ganz  
 erzündt vnd brinnent wie ein Phoenix  
 erneuert verbleibt / vnd nunmehr / (wie  
 gültlich zu glauben) von allen schulden/  
 die ihr geschenckt vnd verzeihen wor-  
 den / ganz gereinigt ist / (nemlichen durch  
 die Anshickung vnd Mittel / die sie vor-  
 hin selber / wie solches die Christliche Kir-  
 chen fürschreibt / wird angewend haben.)  
 Welche Seel / wann sie also gereinigt ist /  
 vermählet sie der H. Erz ihme selber / ver-  
 zuckt sie ganz zu sich / sündert sie von den  
 sinnlichkeiten ab / vnd führet sie herauf /  
 ziehet sie mit sich / zeicht ihr des Himmels  
 reichs Reichthumb / die er ihr schon be-  
 reitet

reitet auffhelt/vnd leydet kein hinternuß  
weder von innerlichen kräfften/noch von  
eufferlichen sinnen (darumb will er dise  
Porten beschloffen haben) also daß/so  
bald er die Seel verzuken will / sie den  
Athem verliert / vnnnd zwar so fast/ das/  
wiewol andere Sinn zuweiln ein wenig  
mehrer bestehen / kan sie doch mit nichten  
reden; gleichwol andermal alles mit ein-  
ander auch auff einmal hinweg genom-  
men wird. In disen verzuellungen hat es  
das ansehen/ die Seel wohne nit in dem  
Leib/so gar außdrucklich wirdt verspürt/  
das die natürliche Wärme sich verliere/  
also erstarren die Händt vnnnd der ganze  
Leib / als wehre kein Seel mehr in ihm/  
vnd solches zwar dermassen / daß man  
zuweil nit vernemen kan/ob er nit auch  
gar kein Athem in sich habe. In der 6.  
Wohnung Cap. 4. Vnnnd im Leben.  
Cap. 20.

Es wird auch noch ein andere manier  
der gewaltthätigen verzuellung gesundē/  
die ein Flug des Geists kan genenne  
werden. Dann wiewol es ein ding ist mit

der verzückung/wird doch innerlich weiter  
 ein anders gespürt. Dann zuweilen gar  
 jähling vñnd gleichsamb im Augenblick/  
 ein so vrpplötzliche vñnd geschwinde bewe-  
 gung in der Seelen empfunden wirdt/  
 als werde der Geist mit grosser geschwin-  
 digkeit außser sich selber verzückt/welches  
 fürwahr anfangs den Menschen mit ei-  
 ner grossen forcht erfülle. Derowegen  
 hab ich gesagt/ es sey ein daffere Groß-  
 mütigkeit vonnöten/wie auch ein grosser  
 Glaub/Hoffnung vñnd Auffopfferung/  
 damit Gott seinen wolgefallen in der  
 Seelen vollbringe. Meinet ihr/ es sey ein  
 schlechte verwirzung/ das der Mensch/  
 der ganz bey ihm selbst/ vñnd seiner Sin-  
 nen völlig genießet/ sehen soltz/ wie ihme  
 die Seel vber sich gezogen vñnd entzückt  
 wird / ( ia solches auch hißweilen mit  
 sambt dem Leib) das er nit weiß / wohin  
 sie verzückt werden / wer sie verzückt/  
 oder wie es doch zugehe? zumalen bey  
 anfang diser augenblicklichen verzu-  
 ckung nit so gar gewiß bewust ist / ob sie  
 von G D Z herkomme vñnd verursacht  
 werde : Dis aber begibt sich in einem



so hohen Grad/ das / weil der Antrib so hefftig ist/kein Will mehr vbrig ist demselben zuwiderstehen : Ja es ist nit gut/ das man ihm alsdann widerstehe. Dan es hat das ansehen / als wölle Gott der Seelen andeuten / seyntemaln sie sich so offte seinen Händen auff ganz vnnnd gar ergeben hat / das sie verstehe/sie seyn nicht mehr ihr eigen; sonder sie werde vil mehr vnd hefftiger verzuelt. In der 6. Wohnung Cap. 5. Vnd im Leben. Cap. 20.

Die Verzueltungen nehmen zu vnd ab. Diser Flug des Geists oder dise gewaltthätige Verzueltung ist noch etwas mehrers als ein Aufzug oder Aufziehung der Kräfte. Dan in der Aufziehung stirbt die Seel allgemach ab disereußerlichen dingen / es werden auch die stantlichkeiten allgemach verloren/ vnnnd Gott wirdt gesehen. Die gewaltthätige Verzueltung aber bringt ein einzige Erkenntnis mit sich / welche Gott der Herr tritt in die Seel einrueck / vñ welche die Seel zu höchst vber sich zuelt / also dz sie vermeint sie wandre auß de Leib. Dahero

bedeut diese Verzückung ein göthe / vnd  
gleichsam gewaltthätige vnd vnsürsch-  
ne Absönderung. Rib. Im Leben. Buch  
4. Cap. 3.

Diese eysfertige / jähe Verzückung des  
Geists / ist also beschaffen / als fahrer  
recht vom Leib auß; vnd dennoch ist be-  
kannt / daß diese Person nit todt sey. Sie  
selber zwar kan nit sagen / ob sie etlich Au-  
genblick im Leib / oder außser des Leibs  
gewesen sey. Sie vermeint / sie sey ganz  
in einem andern Landt / außser diesem dar-  
innen wir leben / gewesen; allda ihr ein  
anders Licht gezeigt wirdt / das diesem  
vnserm Licht gar vngleich ist; das wie-  
wol sie es durch ihr ganzes Leben / sampt  
andern sachen / die sie dorten siet / in  
Sinn fassen vnd widerholen wolte /  
so were ihr doch vnmöglich / solches zu  
erreichen. Vnd doch begibt es sich / daß  
sie in einem einzigen Augenblick so viel  
lehrnet / als sie in vilen Jahren durch  
Einbildung vnd Gedancken / ja nurei-  
nes auß tausenten nit kunde fassen. Di-  
ses Gesicht vnd Erkennuß ist nit im ver-  
standt /

stand/sonder in der Einbildung. Dan sie  
 mit den Augē der Seelen vil klarer siset/  
 als wir mit leiblichen Augen sehen: Es  
 wird auch vil fürgezeigt ohne hülff vñnd  
 zuehñ der Wort: Also wann sie etliche  
 Heilige siset/ hat sie dieselben dermassen  
 in Erkantnuß/ als hette sie öfter mit ih-  
 nen gehandelt. Sonsten auch werden  
 ihr sampt deme/was sie durch die Einbil-  
 dung gesehen / auch noch andere sachen  
 durch Gesicht deß verstandts fürgestellt;  
 meistens aber die scharen der Engel / die  
 ihren Herrn begleiten/vñnd also in dem  
 sie mit leiblichen Augen nichts siset/  
 wird ihr durch ein wunderliche Erkant-  
 nuß / die ich selber nicht erklären kñnde/  
 alles vorbesagtes fürgestellt: sampt noch  
 viel mehrern/das gar nit kan außspro-  
 chen werden. Ob nun diß alles im Leib o-  
 der außser dem Leib geschehe / kan ich nit  
 sagen. Ich hab öftermal bey mir selber  
 gedacht: Ob nit/gleich wie die Sonn am  
 Himmel bleibt / vñnd doch so grosse krafft  
 in ihren stralen hat / das auch ohne be-  
 wegung der Sonnen / dise stralen auß-  
 gen

genblicklich zu vns herunter steigen / also auch die Seel vnd der Geist / welche beyde ein ding seynd (wie die Sonn mit ihren stralen ) kan noch im Leib bleibend / durch den gewalt der Hiz / die ihme von der wahren Sonnen der Gerechtigkeit herkompt / de höchsten theil nach vbersich selber auffsteigē. In der 6. Wohn. Cap. 5.

In summa / es sey nun die sach wie sie wöll / beschaffen / so ist doch gewis / das eben mit solcher geschwindigkeit / als ein Kugl auß der Büchsen geht / also auch zu innerst in der Seelen sich ein flug des Geists erhebt (dann ichs je nicht anderst innennen weiß) welcher flug / gleichwol er kein gereusch macht / gibt er doch ein so merckliche bewegung von sich / das solches mit nichtē ein Einbildung seyn kan. Vnd so vil ich selber fassen kan / wan die Seel von ihr selber sehr abgesondert ist / werden ihr grosse vnd wunderliche ding eröffnet. So bald sie aber wider zu ihr selber vnd zu iren kräften kompt / trägt sie grossen nutz vnd gwin darnon / wie wir in den würckungē dises Obetts sagē wöllen. In der 6. Wohn. Cap. 5. Weil

Weil die Seel in diser verzuckung ist/  
 offenbahret ihr Gott der Herz nicht allzeit  
 die vorgemelte geheimnussen; dann sie in  
 deren geniessung dermassen eingenom-  
 men wird/das sie an so grossen Gut ein-  
 sattes benügen hat. Jedoch läst er ihm  
 gefallen/das die Seel zuweilen von sol-  
 cher vertieffung entledigt werden / vnnnd  
 jähling im Augenblick diese wunder an-  
 schawen möge; wan derhalben die verzü-  
 ckung solcher gssalt zu irer höchsten voll-  
 kommenheit kömen / so verlieren sich die  
 kräfte/dieweil sie mit Gott auff s aller-  
 nechst vereiniget seynd. Es wehret aber  
 dise verwandlung der Seelen mit Gott  
 nit sehr lang/vnd so lang sie wehret / ver-  
 merckt solches keine auß den Kräfften/  
 weiß auch nit was geschicht. Sie weiß  
 es nit / sprich ich / das sie darnon sagen  
 kund. Dan es so weit nit zuuerstehn ist/  
 als ob die Seel eines innerlichen sinns  
 ermangelte. Seytemal die absönderung  
 von sinnen nicht gleich ist der jenen ab-  
 sönderung/welche durch ein Ohnmacht  
 herkompt/dann wer in Ohnmacht ligt/

der versteht weder inner, noch eusserlich:  
 Ja ich vermein vilmehr / die Seel sey  
 sonst nie so wachbar vnd munter / Gött-  
 liche vnd Himmlische ding zuverstehn/  
 noch jemaln mit so grossen Liecht vnd  
 erkantnuß Göttlichen Maiestät erleuch-  
 tet gewesen / als sie jetzt ist. In der 6.  
 Wohn. Cap. 4.

Wann die Seel also erhebt vnd auff-  
 gezogen / ein einbildende Erscheinung od  
 andere Geheimnuß / als etwan Himml-  
 lische ding sithet / so weiß sie es zuerzehlen/  
 vnd behelt es so steiff in der Gedächtnuß/  
 das sie es niemaln vergist. Wann aber  
 die Erscheinungen verständlich seynde/  
 vnd die Seel wider zu den sinnen kompt/  
 wirdt sie es nicht alles erzehlen können.  
 Dann etliche seynd so hoch / das es gar  
 vnfüglich ist / daß sie es noch im Leben  
 auff Erden also verstehn sollen / daß sie es  
 sagen könden: Gleichwol andere seynd/  
 die man sagen kan. In der 6. Wohn.  
 Cap. 4.

Ihr werdet aber villeicht sagen / wann  
 von so hohen Gnaden / die der H. Erz der  
 Seelen

Seelen verleyhet/kein Gedächtnuß oder Erinnerung verbleibt/was seynd sie ihr nutz? Der Nutz vnd Gwin hierauf ist so groß vnd vilfältig/das es mit keinen Worten gnugsamb kan außgesprochen werden/dann wiewol sie dieselbe Gaben nit weiß zuzerzehlen noch zuerklären/bleiben sie doch zu innerist in der Seelen dermassen eingegrabē/ds sie durch kein vergessenheit jemaln könne außgetilgt werden. Noch weiter werdet ihr auff mich tringen vnd sagen/ wann sie kein Bildnuß von sich verlassen/ noch die Kräfte solche verstehn/wie kan es seyn / das die Gedächtnuß daran gedencke? Ich muß es bekennen/ das ich auch diß nicht fassen kan / doch weiß ich / das etliche Wahrheiten von der Großmächtigkeit **GD** Es dermassen hauffend in der Seelen bleiben/das auch/ wan sie schon den Glauben/der sie lehret/wer der jenig sey/vnd das es **GD** selber sey/zu glauben verbindet/nicht hette / sie ihne doch von diesem augenblick an / als wahren **GD** Et anbettet vnd ehret/wie vorzeiten

der Patriarch Jacob gehan / da er die  
 geistliche Leiter gesehē / vnd darinnē ohne  
 zweifel auch andere Geheimnissen er-  
 kent hat / die er doch nit hat außzusprechē  
 gewußt / dann allein durch dz anschawen  
 v̄ Leiter / an welcher die Engel auff vnd  
 abstigen / wan ine nit entzwischen ein an-  
 ders Licht angeschinen hette / so hette er  
 so hohe Geheimnissen nit nichtē erken-  
 net. Sollen derhalben wir in Gottes ver-  
 borgnen Geheimnissen nit nachforschē /  
 dieselbē zuverstehn; sonder wie wir glau-  
 ben das er Allmächtig / so folgt ja / dz wir  
 auch glaubē müssen / dz ein so schlechtes  
 vnkräftiges Würmle / wie der Mensch  
 ist / Gottes wunderliche ding nit kan be-  
 greiffen. Ich wolt von herzen gern ein  
 fügliches gleichnuß erfindē / etlicher ma-  
 ßen zu erklären / was jetzt gesagt worden /  
 doch schickt sich meines erachtens kein  
 gleichnuß hieher. Wil dennoch dise an-  
 zige auff die ban bringē. Es gehe einer in  
 des Königs / od sonst eines grossen Herrn  
 Zimmer / darinnen vnzahlbarlich vil glä-  
 serne oder irrdene Geschirz / vnd anders  
 der



dergleichen gar vil der Ordnung nach  
stehn/damit man sie gleich im Eingang  
alle miteinander sehen könne. Dergleichen  
hab ich gesehen/ da ich auff einer Raif  
für eines grossen Herrn Pallast fürüber  
gieng: Vnd wiewol ich mich alldort ein  
wenig auff gehalten/ kam mir doch so vil  
dings zu Gesicht/dz ich gleich darauff al-  
les vergessen/ so gar das ich nit mehrers  
ingedenck war aller Eschirz vnd sachen/  
als wan ichs niemaln het angesehen: wis-  
sete auch nit zusagen/was es für ein Ar-  
beit wäre: Doch weiß ich mich wol zuer-  
innern dz ich vil gesehen hab. Also auch  
in diser sacht/weil die Seel also an Gotte  
hafftet/vnd in diesem Zimmer des höchsten  
Himels/den wir innerlich in der Seelen  
selbs haben sollen/ein ding mit Gott wor-  
den ist/so durchsiehet sie in einem Augen-  
blick alles was darinnē ist. Dahero wan  
sie wider zu sich selber kömmt/hat sie nur  
ein Fürbildung noch in ihr von deme was  
sie gesehen hat/ kan aber nichts darvon  
reden. In der 6. Wohn: Cap. 4.

**Erinnerung vnd Lehr zu dieser manier des Gebetts.**

S. I.

**D**ezt haben wir gesagt / da wir die gewaltthätigen Verzückungen oder Auffziehungen des Geists nit können widerstehn / vnd wann ich gleich zuweiln mit allen meinen kräfte widerstehn wolte / sonderlich aber wann ich vntern Leuten war / vnd mich gedunckte / ich kund was aussprechen. Ich wurd aber dermassen ermüdet / als hette ich mit einem starcken Risen gerungen. Zuweiln aber war mir vnmöglich zu widerstehn; zumaln mein Seel vber sich erhebt wurde / vnd gemainlich auch noch derselben das Haupt / zuweiln wol auch der ganze Leib; bis er gar von der Erden auff erhebt wurde. Vnd dis ist mir nit gar offft widerfahren / dann ich / wann ich solches an mir spürete / den H. Ern sehr embsig gebetten / er wolte mir solchen Gunst vnd gnad nit mehr geben / welche vor

vor den Menschen erscheinet. Vnd hat  
seiner Göttlichen Majestät gefallē mich  
zuerhören / also das ich von selbiger Zeit  
an / bis auff dato / der gleichen nit erfahr /  
noch sende. Zuweiln auch / wann ich  
wolt widerstehn / gedunckte mich / es he-  
be mich vnter dē Füßen ein starcke hand  
vber sich / dz ich je nit weiß / wem ichs doch  
vergleichen soll: seytemal solches mit ei-  
nem vil größern Gwalt geschahē / als die-  
se andere des Geists Saaben: Dahero  
ich gleichsamb erbrochen vnd erschlagen  
blibe / in summa es hilfft kein widerstand /  
seytemaln wan der H Erz also will / so ist  
kein gwalt wider Gottes gwalt. Im Leo-  
ben. Cap. 20.

Sonst auch ist dem H Erzn schon ge-  
nug / wan wir erkennen / das er vns wöll  
ein Gnad thun / vnd dz an ihme nit er-  
mangle / solche zu überkommen / wan ihrt  
münd die Seel auß Demut widersteht /  
läßt er in ihr eben die Würckungen / als  
wan sie gänzlich darein verwilligte. Im  
leben. Cap. 20.

In diser Verzückung hat die Seel

zu unterschiedlich malen ihre genießun-  
gen / dan sie sich gemeinglich so sehr ver-  
tiefft / oder vil mehr von G D Et vertiefft  
wird / dz alle Kräfte sich verlieren. Es  
begibt sich aber / dz / so der Mensch zu sich  
selber kombt (wann nemlich die Verju-  
ckung etwas stärker vnd hefftiger gewo-  
sen) die Kräfte in einem oder zween / wol  
auch dreien Tagen also vertiefft vnd  
gleichsam versencket bleibē / dz sie sich sel-  
ber nit verwissen. Bißweiln hat es dz an-  
sehē / das die Seel alleinig mit dem Willen  
Gott dem Herrn anhangt / die ander-  
re zwo Kräfte aber widerumb zu sich  
selber kömten; dern vnruh vnd bewegung  
nit vnfüglich verglichen wird der bewo-  
gung des Zingls in einer Uhr / dz auch  
nie Ruh hat. Wan aber die wahre Son-  
der Gerechtigkeit wil / so hält er sie stät /  
vnd macht das sie ruhē. Diß / sprich ich /  
geht bald füruber / weil aber der gewalt  
vnd erhöhung des Geists starck gewesen /  
wan sich gleich die andern zwo Kräfte  
widerumb erregen vnd bewegen / bleibet  
doch der Will einversencket / welcher  
macht

macht (septemaltn es dem H. Ern also  
gefällig) das die eusserliche Sinn auff  
gezogen bleiben. Die augen seind ge  
meinlich beschlossen / wan wir schon nie  
wollen / seynd sie aber offen / so merckt es  
doch die Seel nit / vnd wendets nit auff  
das / was sie sühert. Wer nun dise Gnad  
vom H. Ern empfangen hat / der sol mit  
nichten trawrig oder betrübt drüber wer  
den / wann er seinen Leib etlich stund lang  
also gebunden sehen / vnd auch den Ver  
stand vnd Gedächtnuß zuweiln verstreiet  
seyn / vernennen wird. Doch bleiben sie  
müssen theils im Lob Gottes verschlicke /  
oder doch verlangt sie / zu fassen vnd zu  
verstehn / was in ihnen geschehen. Im  
Leben Cap. 20.

Es wird vilkeicht einen geduncken / die  
jenige / welche bis zu disem Stand gelan  
gen / seyen schon dermassen vergewisset / das  
sie Gottes in Ewigkeit genieessen werden /  
das ihnen forhin weiter nit vonnöten w  
büßrichten / noch ire Sünden zuberweine.  
Dis wär aber ein sehr schwäre Betrügo  
lichkeit. Dankew vnd Seyd vber die sün  
den.

den wird alsdan gemehrt/wie mehr man  
 Saaben von G D Tt empfängt. Ich  
 vermein auch diser Schmers höre nicht  
 auff/ biß wir dahin kommen / wo kein  
 trawren noch schmers mehr seyn wird.  
 Gleichwol er ein Zeit für die ander stär-  
 cker truckt. Solches begibt sich auch auf  
 vnterschiedliche weiß. Dann ein solche  
 Seel gedenckt nicht an die Peyn/ die sie  
 von der sünden wegen verschuld/ sonder  
 nur an dß gedenckt sie/ dß sie so vnd an-  
 bar gewesen gegē deme/ welchem sie von  
 so vilen Ursachen wegē sich selber ganz  
 vnd gar hette sollen auffopfern vnd er-  
 geben. Dann in disen grossen Saaben  
 die ihr verlyhen worden/erkennet sie Got-  
 tes größe vilmehr. Dahero kan sie ihr  
 eigne feckheit nicht gnugsamb verwun-  
 dern: sie beweint ihr schlechte Ehrenble-  
 tung gegen G D Tt/ vnd kombt ihr sol-  
 ches so vngeschmack für/ dß sie immer-  
 dar ihr vnglück beweint/ in deme sie be-  
 denckt / wie sie wegen so schlechter ver-  
 ächtlicher sachen von einer so grossen  
 Mayestät abgewichen. Vnd an disen

gedenckt sie öfter als an die Gnaden/  
die sie empfängt / welche wiewol sie der  
massen groß seynd (wie auß obener zehlo  
tem bekant) dennoch ist ihnen / als ob  
sie von einem starcken fluß dahin geris  
sen / vnd zu seiner Zeit widerumb erfasst  
vnd dargeführt würden. Es ist aber vmb  
die sünden ein ding wie vmb s koth / das  
jimmerzu im boden klebt / vnd zu der sün  
den erinnerung ohn vnterlaß antreibt /  
welches ja ein zimlich schwäres Creuz  
ist. In der 6. Bohn: Cap. 7.

Sovil aber die forcht der Hölischen  
peyn anlangt / haben sie solche gar nit an  
ihnen. Aber die Forcht / sie möchten Gott  
verlieren / ängstigt sie zuweiln vber die  
massen sehr; gleichwol gar selten. Ihr  
meiste forcht ist vmb das / Gott möch  
te villeicht sein Hand von ihnen abzie  
hen / vnd fürchten sie möchten ihn aber  
mal belandigen / vnd also in den ellendi  
sten Stand / darinnen sie auff ein Zeit  
lagen / widerumb gerathen. Sontemal  
sie von der Peyn oder von Glory wegen  
nit sorgfältig seynd: begehren sie dann  
von

von

von dem Jegfeyr bald erledigt zu werden / so kombt solches vil mehr auß diser her / daß sie verdriess / so lang von ihrem Gott abgesondert zu seyn / als lang sie im Jegfeyr bleiben sollen / solches kombt vil mehr sprich ich / auß disem verdriess her / als auß forcht der Peyn / die sie doten leyden sollē. Vnd diser schmerz wird keines weegs gemildert durch dē Gedanken / Gott habe allbereit die Sünd nachgelassen / ja es wird solcher schmerz nicht gemehrt / in deme die Seel so grosse Süßheit / welche dem jenigen guts thut / der nichts als die Höl verdient het. In der 6. Wohn: Cap. 7.

Es wird auch einer vermaßen / diejenige / welche so hohe vnd herrliche Gaben erlangt habē / forthin keines betrachtens von der heiligsten Menschheit Jesu Christi vnseres H. E. R. M. bedürfftig seyen / weil all ihr vbung lauter Lieb ist. Es sey auch vber dis noch rathsam (wie bey etlichen Lehrern gelesen wird) daß sie alle leibliche Embildung von sich ablegen / vnd sich schicken vnd verfügen die

Gott



Gottheit zubetrachten; ja sie dörffen gar  
sagen/es sey auch die Menschheit Chri-  
sti des Herrn den jenigen ein Verhin-  
ternuß/ die schon so weit fortgeschritten  
seynd. Dann sie halten darfür/weil diß  
durchaus ein lautteres Geistlichs Werck  
ist/es sey alles hierzu verhinterlich/ was  
nur leiblich ist. Es sollen aber solche/sagē  
sie/keiße ankehren/das sie sich selber auff  
solche weiß betrachten/als seyen sie von  
Gott/ der allenthalben gegenwertig ist/  
ganz umbgebē/ vnd gleichsam in Gott  
versenck. Sie sagen auch/es seyn vnter-  
schidliche Weeg/durch welche der Herr  
die Seelen führe vnd leite. Sie werden  
mich jedoch niemaln bereden können/dz  
ich zu gebe/es sey gut vnd nützlich/ all-  
zeit von der Gottheit handlen / vnd  
leibliche sachen ganz vnd gar außschlies-  
sen. Es künde zwar geschehen/das ich  
hierin fähle/vnd das wir alle samplich  
zustimmen. In der 6. Bohn: Cap. 7.  
Vnd im Leben Cap. 22.

Ich will zwar darfür halten/das ein  
jedlicher/der das Gebett der vereinigung  
erlangt/

erlangt hat / vnd weiter nit forschreit  
 tet (dz er Verjuckung oder Erscheinung  
 gen habe) erachten wird / dise Lehrer seyen  
 einer rechten Meinung. Eben dis wird  
 auch meinen der jenig / der das Gebett  
 der Khusambkeit erlangt hat: dann die  
 weil dis Gebett safftig ist vnd lieblich  
 helt es auch der H. Erz darinnen freyge-  
 biglich mit ihnen / dahero ist auch die Er-  
 lustigung darbey gar vilfaltig: vnd weil  
 die Seel solchen gwinnt vnd wolge-  
 schmack vernimbt / kan sie zu Betrach-  
 tung der Geheimnissen von d. Mensch-  
 heit Christi mit nichten herwider ge-  
 gen werden: sonder vermeint sie seyen ein  
 verhindernuß / vnd stehn im weeg. Wie  
 dann solches auch mir begegnet ist / vnd  
 hab erfahren / dz mich auff solche weis-  
 der böse Feind hat wollen betriegē. Vnd  
 als oft ich an dise mein Meinung vnd  
 Wohn gedencke / gedunckt mich / ich hab  
 mich am Leben Christi des H. Ern hoch  
 versündigt / deme ich sonst jederzeit so  
 gar ergeben gewest. Ist's möglich  
 mein geliebter H. Erz / dz ein solcher Ge-  
 danck

danck in mein Herz kommen können/  
daß ich darfür halten vnd mainen soll/  
du würdest mir ein größers Gut zuer-  
langen verhinterlich seyn? Ich will wol  
glauben / daß vil Menschen von keiner  
andern vrsach wegen weiter nicht fort-  
schreiten/noch zu deß Geists freyheit ge-  
langen / so sie doch zum Gebett der Ver-  
einigung gelangt seynd / vnd diß zwar/  
sprich ich/von keiner andern/ als nur al-  
lein von diser vrsach wegen. Im Leben  
Cap. 22.

Dise Lehr kan meines erachtens mit  
folgenden Beweisungen bestättigt wer-  
den. Die erste ist: Wann solche den  
Weegführer/der da ist der gürtige Jesus/  
verlieren/werden sie gwißlich den Weeg  
nit finden/ sentyemal der Herz selber sagt/  
Er sey der Weeg vnd das Licht/vnd nie-  
mand könn zum Vatter kommen/danck  
nur durch ihn. Der ander Beweis ist:  
Dannes mischt sich ein mangel der De-  
mut allda ein/der so verdeckt vnd subtil  
ist/das mans gar nicht merckt. Wer sole  
aber so hoffärtig vnd ellend seyn / der/  
nach

2

nach

nachdem er sein ganzes Leben in Buß  
 wercken vnd allerley Obbetren/die erdaß  
 werden können/verzehret hat/nit bekenn  
 soll/das er reich/vnd ihme nit vberflüssig  
 gnug widergolten worden / wann ihm  
 der H. Erz neben dem Creuz sampt dem  
 heiligen Johanne verbleiben läßt: Vnd  
 wann wir je wegen einer leiblichen vng  
 schicklichkeit vom Leyden Christi / alt  
 einer mühesamen Betrachtung / nicht  
 können gedencken / wer hinderts / das  
 wir doch neben ihm bleiben da er auff  
 steht? Die dritte Beweysung. Ich hab  
 mit sonderbarem auffmercken betrach  
 vnd erfahren/das etliche Heilige / so der  
 Beschawligkeit ganz ergeben gewesen  
 durch keinen andern Weeg gangen. Laß  
 set vns die Augen auff den heiligen Pa  
 lum wenden / der Jesum jederzeit im  
 Mund gehabt/weil er ihm nemlich im  
 Herzen wol eingedruckt war. Vnd die  
 zeigt auch S. Franciscus mit seinen  
 Wundmaln gnugsamb an. S. Antonie ein  
 us von Padua gibt eben solches in dem  
 Knäblein Jesu zuerkennen. Item der  
 heil

heilige Bernhardus / vnd S. Cathari  
na von Senis / hetten vberaus grosse Er-  
gösklichkeit an der heiligen Menschheit  
Christi / wie auch andere vilmehr heilige  
Leut. Der vierte Beweis. Wir seynd von  
Natur keine Engel / sander mit Fleisch  
vnd vmbgeben / vnd darumben wär es ie die  
höchste Thorheit vnd Aberwitz / wann  
wir selbst auß vns wolten Engel ma-  
nichen / weil wir noch auß Erden leben:  
Dan wiewol die Seel zuweiln also voll  
mit Gott ist / oder von sich selber also auß-  
schaget / das sie zu ihrer versammlung keiner  
Creatur vonnöten hat / so kan doch sol-  
ches so oft vnd vilfältig nit seyn / ja sie  
muss gemeinlich diser hüfft entrathen.  
Dahero vnter den Geschäften / Verfol-  
gungen / vnter Mühe vnd Arbeit / da  
wir so vil Weil vnd Ruhe nit haben kön-  
nen / Item auch zur zeit der Trüekne ist  
Christus der H. Erz vnser bester Freund.  
Seytemaln wir ihn alsdann betrachten  
wie einen Menschen / der Kranckheiten /  
Mühe vnd Arbeit vnterworffen war /  
vnd folgendes wie einen Mitgesellen

in der Trübsal. Machen wir nun ein Ge-  
 wonheit darauß / so wird es gar leicht  
 seyn können / das wir disen guten Freund  
 neben vns befinden / durch welchen An-  
 führer vns alle ding erträglich vnd sel-  
 denlich werden. In summa / ich selber  
 hab außdrücklich erfahren / das Gott all-  
 versöhnen / vnd damit er vns grosse Güt-  
 ben vnd wolthaten verleyhe / Gott selber  
 haben will / das solches anderst nit / dan  
 durch dise sein allerheiligste Menschheit  
 geschehen soll. Vnd solches hab ich  
 oft durch erfahrung verstanden / ja  
 habs vom Mund des H. Ern selber ver-  
 nommen. Vnd also haben wir gar nit  
 vrsach ein andern Weeg zu suchen / wir  
 gleich den höchsten Gipfel der Wohl-  
 kommenheit schon erreicht haben. In  
 Leben. Cap. 22.

Ich will mein meinung noch besser  
 klären: Seytemaln es ein wichtige sache  
 ist. Es haben ihr viel mit mir hiernon  
 handelt / welche / weil sie von Gott  
 vollkommenlichen beschawlichkeit er-  
 het werden / können sie nachmaln die  
 heil-

heimuß des Lebens Christi betrachten/  
 wie sie sonst längst zuvor gepflegt: Zu-  
 maln der verstand zur betrachtung gang  
 vngeschickt. Dessen ursach vermein ich  
 sey dise; Weil der Betrachtung Zihl  
 nichts anders ist/als Gott suchen/wann  
 er einmal gesunden ist worden / vnnnd die  
 Seel vermittels des willens ihne zusu-  
 chen gewohnt hat / weil sie sich weiter  
 mit dem Verstande nit bemühen. Aber  
 diß/weil der Will schon anzündt ist / ge-  
 dunck: mich / es wöll sich dise Adelige  
 Seelenkraft einer andern hülf vnd bey-  
 stand/wanns anderst seyn kan/ gar nicht  
 gebrauchen/sonder sich der Lieb gänglich  
 ergeben/vnnnd auff kein andere sach mer-  
 cken: Doch ist diß nit wol möglich / son-  
 derlich biß einer den letzten Staffel des  
 Gebetts/darnon wir hernach sagen wöl-  
 len/erraiche hat: Sonsten würd er die  
 zeit vergebens verzehren / inmassen der  
 Will gar offtermaln des Verstandes  
 bedürfftig ist; Dann obwol das Feuer/  
 welches den Willen zuentzündt pflegt/  
 nicht gar todt ist / so erlöschet es doch biß.

weilen mit wenig. Dahero dan eines von  
 nöten ist / der das Gewr anblase / damit es  
 die Hiz von sich gebe. Wie? Wär es aber  
 nit gut / das die Seel / welche sich in sol-  
 cher Trüekne befindet / ein Gewr von Him-  
 mel erwarte / welches diß Opffer / das es  
 von sich selber Gott dem Herrn auffop-  
 fert verschlucken vnd verzehren soll  
 wie vnser heiliger Vatter Elias gethan  
 hat? Mit nichten nit. Es ist nicht rath-  
 samb / das man auff Mirackl vnd Wun-  
 derwerck warre / Gott wird sie schon thun  
 wans ihm gefällt: Doch will er von vns  
 haben / wir sollen vns unwürdig schä-  
 men / daß er vns Gaben verleyhen soll:  
 Jedoch sollen wir vns selber mit vnserm  
 möglichsten fleiß zu hülf kommen. Vnd  
 zwar halt ich für gewiß / das so lang wir  
 leben / wie hoch das Gebett auch immer  
 sey / wir dennoch diß thun müssen / allein  
 den jenigen außgenommen / den der  
 H. Er: zum legen staffel des Gebetts er-  
 hebt hat. / dann ein solcher bedarff dieses  
 fleiß nit / wie hernach soll gesagt werden.  
 In der 6. Wohn: Cap. 7.

Sie.



Sie möchten aber hierauff antworten/  
 sie könne mit dem verstand nichts nach-  
 sinnen/wann sie schon gern wolten; Jed-  
 doch wann sie durch das nachdenken/  
 das betrachten (wie mans in gemein nen-  
 net) verstehn / werden sie villeicht ursach  
 haben. Als zum Exempel / wann wir ein  
 Puncten des Leydens Christi (als erwart  
 wieder gefangen worden ) zubetrachten  
 für vns nehmen / vnd erwegten gar ge-  
 nau alle vnd jede Geheimnissen / die  
 darinnen zubetrachten fürfallen / als  
 da ist des Judassen Verrätheren / die  
 Flucht der Apostel / vnd andere hieher  
 gehörige Umbständ: Vnd diß ist je ein  
 wunderbare vnd hoch verdienstliche Ge-  
 betts Manier. Von diesem Gebett sag ich/  
 das diejenige/welche vbernatürliche zu-  
 ständ haben / vnd schon vollkommene  
 Beschawlichkeit erreicht / diß Gebett nit  
 haben können. Dessen ursach mir doch  
 gang vnberufft ist. Doch werden sie ohne  
 ursach vnd grund sagen / sie können  
 sich in diesen Geheimnissen nicht lang  
 auffhalten noch verbleibē / vnd sie offt vor

Augen vnd in der gedächtnuß haben: Es  
 kan auch mit nichten seyn/das ein Seel/  
 die so vil Gaben vnd Gnaden von Gott  
 empfangen/so treffliche vnd kostbarliche  
 zeichen der Lieb auß der Gedächtnuß  
 entfallen lasse / seyntemaln sie lebendige  
 Süncklein seynd/ dises Liebsfrewer meh-  
 rer zuengünden; Willeicht ist dessen ein  
 ursach / weil wir die sach mit recht verste-  
 hen. Es versteht alsdann die Seel dise  
 Geheimnissen auff ein vil edlere Weiß:  
 Dieweil ihrs der Verstandt gleichsamb  
 lebendig fürstellt/vnd sie in irer Gedäch-  
 nuß dermassen eingegraben verblieben/  
 das auch nur ein einzige Betrachtung  
 vnd fürbild/wie der H. Erz mit blutigem  
 schweiß erschröcklich überunnen / im  
 Garten nidergefallen / vbrigs gnug ist/  
 nit allein ein sündt/sonder auch vil Tag  
 darinnen vertiefft zu halten. Seyntemaln  
 sie mit einē einfeltigen Anblick beschawet/  
 wer der ist der dise Marter leidet/vnd wie  
 wir so vndanckbar gewesen seyen gegen  
 so vilen vnd grossen schmerzen. Als bald  
 kompt auch der Will darzu / gleichwol  
 ohne

ohne die empfindliche zärtlichkeit des Gemüts / das er für solche sonderbahre Gutthat etlicher massen danckbar sey / vnd zum leiden von dessen wegen / der von semetwegen so vil vnd streng glitten hat / sich auffopffere / vnd anders dergleichen / darmit er die Gedächtnuß vnd den Verstandt bemühet vnd auffhelt. Vnd diß / glaub ich / sey die vrsach / warumb sie im betrachten des leydens Christi nicht weiter fortschreiten kan. Vnd diß macht auch / das sie glaubt / vnd darfür helt / sie könne hiervon nichts gedenccken oder betrachten. Vnderläßt sie nun solches zuthun / so ist ihr sehr nutzlich / das sie sich solches zuthun bestreibe. Seytemaln ich wol weiß / das es mit nichten einige ver hindernuß geben wirdt / so gar auch dem höchsten Gebett. Ich kan auch keines wegs gut heissen / das sie sich hierin nicht auff das alleröfftest vber / vnd wan sie der Herr von dannen erhebt vnd auffziehet / ist es gut / derselb sey debenedeyt. Ferner glaub ich für gewiß / das dise Weiß zu procedieren vnd fortzufahren / sehr

nuslich zu allem guten / vnd ein sehr gute  
 Hülff sey: Welches nit also wär / wann sie  
 sich mehr als billich bemühere mit dem  
 verstand nachzusinnen / Ich zwar ver-  
 meine / es könne solches der jenig gar nit  
 thun / der schon zu grossern dingen auff-  
 gestiegen ist. Derwegen dann nit billich  
 ist / das man die Seelen / welche zu höhe-  
 rer Betrachtung erhoben worden / für  
 vntauglich schätze / so vnermehlicher gü-  
 ter zu geniessen / dergleichen im leyden  
 meines allersüßeste Jesu eingeschlossen  
 seynd. Es wird mich auch niemandem  
 anders bereden können / seytemaln wie  
 geistlich einer immer ist / wirdt er doch  
 auff disem Weg ganz sicher gehn. In  
 der 6. Wohn. Cap. 7.

### Von Würckungen der ge- waltthätigen Verzückung.

§. 2.

**W**ir haben gesagt / die gewalt-  
 thätige verzückung werde im  
 leib also verspürzt / als wan die  
 Seel nit mehr im leib wehre.  
 Die.

Dienatürlich Hiß nimbt ab vnnnd wird  
allg mach kül/jedoch gar lieblich/die Au-  
gen gehen zu/die Händt erstarren/ja alle  
eufferliche Kräfte verlieren ihre Wür-  
kungen/vnnnd diß geschicht gemeinlich/  
wann die verzuckung im Vollkommen-  
lichsten Staffl begegnet. Zu andern ma-  
len aber/wan die verzuckung nit so hoch  
vnd vollkomen / ob schon die Seel gleich  
nit gar allerdings abnimbt/wird sie doch  
offt vnd vil verwürret. Vnd wiewol der  
Sinn dazumal für sich selber eufferlich  
nichts handeln kan/läßt er doch nit ab zu  
verstehen vnnnd zu hören / solches aber  
gleichsamb nur von ferren. Im Leben.  
Cap. 20.

Es begibt sich offtermaln / daß der  
Leib/der sonsten sehr vbel auff vnd voller  
schwäresten schmerzen war / jähling ge-  
sund vnd vil hurtiger wirdt / sehtemaln  
es ein sehr groß ding ist / was allda gege-  
ben wird. Daher will der Herr zuweiln/  
daß auch der Leib eines so grossen Nutzē  
geniesse/als welcher jetzt dem Willen der  
Seelen gehorhet. Im Leben. Cap. 20.

Innerlich aber verläßt die Vergnü-  
 ckung grossen gewinn vnd frucht: dann  
 wann auß vorgehenden Staffeln des  
 Gebetts solche Würckungen entstehen  
 (wie gesagt ist) was soll man dann nicht  
 von einer so grossen Gnad / als diese ist /  
 halten? Sie wünscht tausent Leben zu ha-  
 ben / die sie alle zu des Herrn Dienst vnd  
 Gehorsamb auffopfern möchte: vnd  
 daß alles was auff der Welt ist / zu laut-  
 ter Zungen würde / ihne zu loben vnd zu  
 preisen. Es seynd auch die verlangen zu  
 Bußwercken / vnd mühe vnd arbeit auß-  
 zustehn / sehr groß / ja weit grösser als zu-  
 vor: dahero es solche Seelen gleichsam  
 gegen Gott anten / wann ihnen nicht ge-  
 legenheiten begegnen etwas zu leyden.  
 In der 6. Bohn. Cap. 4.

Wann die Seel so weit kommen ist /  
 bleibt sie nit vergnügt an dem einige ver-  
 langen Gott zugefallen / sonder die Gött-  
 liche Mayestät mittheylet die Kräfte /  
 daß sie es auch im Werck erfülle. Es  
 kompt ihr nichts für zu thun / es sey so  
 schwer als es jmer wölle / w3 sie vermeint /  
 daß

das in des Herrn Dienst geraiche / das  
sie sich nit vntersteht vnd angreiffet: vnd  
ist auch kein wunder / dan sie sihet augen-  
scheinlich / das alle Ding nichts seynd /  
wan sie G D n nit gefallen. Im Leben.

Cap. 21.

Dann sie die enffertliche Ding so gar  
für nichts helt gegen dem / was sie dor-  
ten gesehen hat / das sie es nicht an-  
ders als für Roth vnd Vnrath helt:  
vnd des wegen lebt sie nicht ohne grosse  
Peyn sihet auch nichts dergleichen was  
ihr zuvor gefallen / das sie achte oder  
was darvon halte. In der 6. Wohn:

Cap. 5.

So groß vnd hoch seynd die Wür-  
ckungen / die dise gaab G D Z E s in der  
Seel hinterläst / das niemand ders nicht  
selbst erfahren / ihren Werth vnd Kräfte  
ten erkennt / vnd sonderlich dise vier: Die  
erste ist / Erkandnuß der größe G D Z  
tes: dann wie mehr wir von Gott wissen /  
desto mehr gibt er sich zuerkennen. Die  
ander ist Erkandnuß seiner selbst / vnd  
Demut / in deme sie sihet / das ein so

schlechtes vnd nichtiges Ding / als ein  
 Creatur ist / (in ansehen dessen / der sovil  
 wunderliche Ding erschaffen hat) den  
 selben zubelaidigen sich nit gescheuet /  
 vnd ine noch darff anschawen. Die drit-  
 te würckung ist / dz sie irrdische Ding für  
 nichts schäzet / nur allein außgenommen /  
 was zu der Ehr Gottes dienen kan. Auß  
 welchem dann erscheinet / dz es deß bösen  
 Feinds Werck nicht ist. Dann der böse  
 Feind / wie gesagt / künde nit sache fürbil-  
 den / die ein so grosse Würckung / Frid /  
 Ruh / vnd fortschreitung in der Seelen  
 herfür bringen. Die vierde Würckung  
 ist / dise so kostbarliche gaaben / lassen die  
 Seel so glängig vnd durstig nach der  
 vollkommenen geniessung Gottes / da es ihr  
 nit ein schlechte / gleichwol lieblich vnd  
 süsse Penn ist / hat auch erliche ängstige  
 verlangen zum sterben : darumben sie  
 dan mit embfigen Zähern vnd Senff-  
 tern auß diser Welt Ellend von Gott  
 hinauß geführt zu werden begehrt. In  
 summa alles das / was sie in der Welt sihet /  
 das macht ir mühe vnd verdruß. Wann  
 sie



ſie ſich aber allein vnd abſonderlich be-  
find/wird jr peyn ein wenig ringer / die jr  
aber gleich widerum zulauſt / dann ſie  
ohne dieſelb nit richtz ſeyn kan. Es gibt  
auch Gott ſolchen Seele ein ſo hefftiges  
verlangen / alles auch gar kleines zuver-  
menden / was ihm kunde mißfallen / vnd  
wans möglich wär / auch nit ein einſige  
vnd vollkommeneit zu begehnen / dz ſie auch  
von dieſes wegen allein / wan ſonſt ſchon  
gar kein andere Urfach wär / der Men-  
ſchen gemeinſchafft wolte menden. Da-  
hero ſie gleich ſam einen Beſtlichen neyd  
hat gegen denen / die ſo wol jetz als vor  
Ziten in Wildnuſſen vnd Einöden ge-  
lebt: gleichwol ſie auch anderer Urfach  
halber mitten vntern Leuten gern hand-  
len vnd wandlen / wann ſolches ein mittel  
ſeyn kunde / daß zum wenigſten ein Seele  
Gott den Herrn mehrer lobte vnd prey-  
ſte. In der 6. Bohn: Cap. 5. vnd 6.

Doch iſt zuwiſſen / daß man dieſe groſſe  
verlangen Gott zuſehen / wann ſie gar  
zu faſt ängſtigen / nit ſol mit fleiß zügeln  
noch befördern / ſonder ſovil möglich / dz  
gemüſe

gemüt anderswohin kehren / gleich wie  
S. Martin / der sich mit dem willen Got-  
tes gleichförmig gemacht hat. Dan die-  
weil diß verlangen gar vollkommne Per-  
sonen haben will / kund solches zuweilen  
der böse Feind erwecken / dardurch er uns  
einblase / als seyē wir schon sehr vollkom-  
men. Doch halt ich darsür / der Teuffel  
könne selbige Ruh vnd Friden nit geben /  
welche diese süsse Peyn in der Seelen  
bringt. Daraus dann leicht zu vnter-  
schanden ist / woher solche Ruh komme.  
In der 6. Wohn: Cap. 6.

Noch zwei andere vnd fürnemmere  
Wirkungen bestiden sich bey diesem  
Gebett: die eine Wirkung ist ein süsse  
Peyn vnd Verdrißlichkeit: die ander /  
ein Frewd vnd Frolockung. Ich wolte  
zwar sonderlich gern diese Verdrißlich-  
keit etlicher massen erkläre / besorge doch /  
es sey nit meines vermögens / will doch  
etwas darvon zusagen einen Versuch  
thun. Diese verdrißliche Peyn ist zu-  
weilen grösser / zuweilen kleiner / will  
jetzt von der grössern sagen / dann die  
Peyn /

Peyn / darvon wir zu anfang dieses  
Staffels gesagt/hat kein mehrere gleich-  
heit mit diser/darvon wir jetzt reden/ als  
ein gar leibliche sache mit einer sehr Geis-  
tlichen. Dann wiewol die Seel solche  
Peyn empfand / hat doch vermittelich auch  
der Leib seinen thail darvon / vund also  
kan sie beeden gemein seyn / sie kömmt auch  
mit mit so grosser verlassenheit. Im Le-  
ben. Cap. 20.

Es ist auch noch ein anderer unter-  
schid / dann solche Antrib / Peyn vund  
ängsten / darvon schon gered / seynd ge-  
gen diesen verglichen ganz nichts : Jene  
seynd gleichsamb wie ein rauchendes  
Feur / das noch leydenlich ist / gleichwol  
es nit gar aller Peyn vberhebt ist : allda  
aber ist die sache nit also beschaffen / son-  
der es begibt sich zuweilen / daß die Seel  
innerlich in sich selber dermassen erhitzet  
vnd brennet / dz sie zu dem wenigsten Ge-  
danken / oder wegen eines von aussen  
angehörten Worts (als zum Exempel/  
daß die stund des Todes noch werd ver-  
schoben) anderwärts her (weiß doch nit  
wo.

woher oder wie) gleichsamb einen streich  
 oder besser zusagen ein fewrigen Pfeyl in  
 sich geschossen empfindet: wil nit sagen/  
 daß es ein Pfeyl oder rechter streich sey/  
 dannoch wird solches gar scharpff emp-  
 pfunden/nit zwar an denē Dertern/dar-  
 an man sonst pflegt die schmerzen zu em-  
 finden/sondern vilmehr in dem allerfesten  
 und innerlichsten der Seelen/wo  
 diser in höchster Eyl fürgehender blis/  
 alles was er von vnser irrdischen Natur  
 findet/zerknirscht und zerschmettert/ ja  
 gar zu lautter staub und Aschen macht/  
 also daß dieselbig ganze Zeit so lang es  
 weret/vnmöglich ist an ein sach/die vns  
 antrifft/zugedencken: dann also bind sie  
 in einem Augenblick die Kräfte/ daß  
 sie ihr Freyheit zu nichte andern zuwirt-  
 cken behalten/ als allein zu deme/ was  
 disen schmerzen vermehret. Es ist gleich-  
 samb ein verzuückung der sinn und kräfte  
 von allem dem/was die empfindung  
 der Trübsal konde verhindern. Der ver-  
 stand ist vberaus scharpffsinnig/die ver-  
 sach des schmerzens zuverstehn auß der  
 me  
 G  
 G  
 erlic  
 H  
 selb  
 we  
 erw  
 Pe  
 an  
 für  
 im  
 der  
 gef  
 gän  
 hin  
 der  
 lich  
 solc  
 doch  
 vnr  
 offe  
 jere  
 nu  
 mel

me / das sich die Seel noch so fern von  
Gott entlegen befindet. Ja auch sein  
Göttliche Majestät zu diesem schmerzen  
erlicher massen mitwürcket / in dem der  
H. Er ein so lebhaftte Erkandnuß seiner  
selbst zu solcher Zeit in der Seelen er  
weckt / dz die Penn vnd schmerzen, so weit  
erwachsen vnd zunehmen / daß eben die  
Persohn / die solches empfind / zuweilts  
auch gar in ein grossis auffschreyen her  
für bricht; wie gedultig sie sonst auch  
immer ist / kan sie doch zu solcher Zeit an  
derst nit. Vnd hab ich selber ein Person  
gesehen / die also beschaffen war / daß ich  
gänglich vermeinte / sie würde gleich da  
hin sterben: welches dan auch kein wun  
der gewesen wär / dan gewißlich ein zün  
liche Todesgefahr darbey ist / vnd wiewol  
solches ein kleine zeit wehret / verläßt es  
doch den Leib gar zerlöset vnd verrencket /  
vnd zuweilts auch die Puffadern also  
offen vnd schwach / als wolte inen gleich  
zeit die Seel außgehn. In der 6. Woh  
nung: Cap. 11.

Dise Penn / wann sie nit gegenwertig  
ist /

ist/ so steht nit in vnserm gwalt/ sie zuhaben wanns vns gefällt/ auch nit wan sie vorhanden ist/ zuvertreiben: sonder es entsteht zuweilen gar gähling ein verlangen (welches wie es sich erhebt weiß ich selber nit) vnd von disem verlangen/ die ganze Seel durchdringt/ sange sie an so sehr abgemüdet zu werden/ das sie weit vber sich selber/ vnd vber alles was erschaffen ist/ erhebt wird: Vnd macht sie **GD** der H. Erz so verlassen / vnd von allen dingen dermassen entzogen / das es anzusehen/ es sey auch / wie sehr sie sich immer bemühet/ kein ding auff Erden/ welches ihr etwann ein trost oder Ergötzlichkeit geben möchte/ verlangt sie auch nit dergleichen zuhaben/ sonder wolte vil lieber inn solcher Einsamkeit ihren Geist auffgeben. Wan sie einer anredet/ vnd sie ihr selber zum antworten so vil je immer möglich/ will gewalt anthun / versucht sie solches vergebens. Dann wie sehr sie sich auch bemühet / weicht doch der Geist von solcher Einsamkeit nie ab. Vnd wiewol sie alsdann vermeint / sie sey

sey weit vnnnd fern von Gott / schüttet  
er doch zuweilen seine Gnaden vber sie  
auß / auff vil ein selzamere weis / als  
man erdencken kan. Vnnnd derowegen  
kan es mit nichten außgelegt werden /  
halt auch nit darfür / das einer der es nit  
erfahren / diß glauben oder verstehn kan.  
Seytemalen dise grosse Gnaden nit so  
fast darumb gegeben werden / das die  
Seel darvon soll getröstet werden / als  
darumb / das hierauß die Ursach er-  
scheine / wie sich die Seel so billich ängsti-  
ge vnd schmerzen habe / von wegen das  
sie von einem so grossen gut abwesend ist /  
welches alles gut in sich begreiffet. Im  
Leben. Cap. 20.

Durch dise Gnadertheilung wird  
das äusserliche verlangen zur Einsam-  
keit vermehret / darinnen sie sich befindet /  
vnnnd zwar mit einer dermassen subtilen  
vnd durchringenden Peyn / das auch  
die Seel in solcher Einsamkeit gesetzt /  
meines gedunckens dem rechten Buch-  
staben nach / gar wol sagen kunde / was  
der Königlich Prophet villeicht eben in  
sol

solcher Einsamkeit gesagt: Ich hab gewacht / vñnd bin worden wie ein einsamer Spas auff dem Tach. Also ist der Seelen eben / als sey sie nicht in sich / sonder auff dem Tach / oder ob sich selber vñnd ob allen dingen: Dann sie gedunckt sie sey zu höchst ob deme / was das höchste vñnd alleroberste in ihr ist. Im Leben. Cap. 20.

Bisweilen ist der Seelen / als sey sie in höchster Dörffrigkeit vñnd Armut begriffen / darumb frage sie sich selber vñnd spricht: Wo ist dein Gott? Willich ist auch diß zu mercken / das ich anfangs nit gewußt hab / was doch diser angezogener wort des Psalms gemeiner verstand sey / nachdem ich nun denselben verstanden / het ich grosse Freud vñnd Erquickung darob / weil ich sahe / das mir sie der Herr ohne einige mein sorgfalt od bemühung in mein Gedächtnuß gegeben. Untere weilen fiel mir auch ein / was dorten der Apostel sagt: Er sey der Welt gecreunthet: Nit dz ich sagen wolte / als schicken os der reimen sich solche Wort auff mich /

dann



dann ich das Widerspiel klärlich an mir  
befinde: sonder die verzuckte Seel/ist als  
lem ansehen nach also beschaffen/das sie  
vom Himmel kein Trost empfängt/ auch  
weder im Himmel noch auff Erden ist/  
darvon sie selber keinen Trost begert: son-  
der sie hangt gleichsamb gecreuzigt zwis-  
schen Himmel vnd Erden/leid also Angst  
vnd Peyn/vnd kombt ihr von nirgends  
her einige hülff nit zu. Dann w3 ihr vom  
Himmel gegeben wird/ das ist / wie ich  
schon gesagt/ ein so verwunderliche Er-  
kannuß Gottes/ das es weit vbertrifft  
alles was vns verlangen konde/ vnd da-  
hero die Peyn nur mehrer wachst vnd  
zunimbt / seytemaln hierdurch das ver-  
langen dermassen gemehret wird / das  
die Seel vor grösser Peyn/ wie es mir  
fürkombt/ zuweiln gar von sinnen kömmt:  
Jedoch bleibt sie derselben nur ein kleine  
weil beraubt. Vnd ist solches gleich  
wie ein Todenangst/ außgenommen / das  
dise manier zu leiden so grossen Wollust  
mit sich bringet/das ich je nit weiß/ wenn  
es kund verglichen werden. In summa/

es ist ein bitter-süße Marter; seytemaln  
 es alles/was vom irrdischen der Seelen  
 fürkombt / wan es schon auß denen din-  
 gen ist/die ihr vormaln am allerlieblich-  
 sten vnd lustigisten waren/keines weegs  
 zuläßt/sonder wil solches alles von stund  
 an ab vnnnd hinweg treiben. Die Seel  
 versteht zwar wol/ dz sie nichts als Gott  
 begert / sie liebt aber nichts insonderheit  
 an ihm oder eines fürs ander/sonder wil  
 alles zugleich miteinander / vnnnd weiß  
 doch darneben nit was sie wil: Sie weiß  
 es nit/sprich ich / seytemaln die Einbil-  
 dung durch auß nichts fürbildet. Vnnnd  
 wie zwar mich gedunckt / bleibt sie also  
 zimlich lang / das kein Seelenkraft  
 wirket: Dann zugleich wie sie in der  
 Vereinigung vnnnd Verzückung die  
 Frewd vber sich ziehet / also ziehet vnnnd  
 hält sie allda die Peyn vnd Schmerz in  
 der höhe. Gemeinglich wan sie sich mü-  
 sig/vnnnd von gschäftten erledigt befin-  
 det/gehn ihr solche tödliche ängsten zu/  
 vnd wann sie vermerckt das sie anfan-  
 gen / vbergeht sie ein forcht / wann sie  
 weiß /

was/  
 aber  
 ist/w  
 bens  
 zehren  
 so vbe  
 liche  
 ben.  
 A  
 ben/  
 soner  
 haben  
 schin  
 ihren  
 mand  
 so sch  
 wolte  
 sem/  
 main  
 Perse  
 klagen  
 solche  
 den st  
 sticken  
 them  
 weiß /

was / daß sie darvon nit stirbt. Wann sie  
aber disen Kennplatz einmal eingangen  
ist / wolte sie gern alle vbrige zeit ihres Le-  
bens in diser Bitterkeit vnnnd Angst ver-  
zehren vnd zubringen: Gleichwol dieselb  
so vberschwenglich hart ist / dz sie menscho-  
liche Natur kaum erleiden kan. Im Le-  
ben. Cap. 20.

Allein konde sie noch disen Trost hao-  
ben / daß sie nemlich mit solchen Perso-  
nen / die dergleichen Peyn erfahren  
haben / handeln mag. Es plagt vnnnd  
schmerzt sie auch diß / das / wie wol sie  
ihren schmerzen beklagt / ihr doch nie-  
mand glauben wil. Vnd dises kombt ihr  
so schmerzlich für / daß sie jetzt nit mehr  
wolte in der Einsambkeit seyn wie vor die-  
sem / trachtet auch nit nach der Leuth ge-  
meinschaft / dann nur allein nach einer  
Persohn / dero sie ihr anligen sagen vnd  
klagen kunde. Vnd hat die sach fast ein  
solche meinung wie mit einem der schon  
den strick am Hals hat / vnd eben jetzt er-  
sticken sol / er aber jmerzu streitet / den No-  
them an sich anzusehen / also auch diß ver-  
lan

langen nach gemeldter gemeinschaft vñ  
gesellschaft kömte her/wie mich gedunck  
auß vnserer Schwachheit vñ Blödig  
keit. Dann zugleich wie vns dise Peynn in  
Lebensgahr setzt/ (welches je einmal all  
so ist : zumaln ich mich selber wol in sol  
cher gfahr befundē hab/mitten in schwe  
ren Kranckheiten vñ andern gelegn  
heiten/wie ich obenzu darvon gesagt/vñ  
vermein gänglich/ich könn mit Barheit  
sagen/ bey disem sey nicht weniger ein  
grosse Todts gfahr/als irgends ein gfahr  
seyn kan) zugleich nun / sprich ich/ vñ  
vns dise Peynn in Lebensgahr setzt/ all  
wil auch das verlangen / mit welchem  
Seel vñ Leib begern vñ wünschen/ vñ  
voneinander gescheiden zu werden / vñ  
hülff haben/den Arthem an sich zuziehen  
vñ also in deme sie ihren schmerz offen  
bart/beklagt/vñ mit hin vñ her wend  
mittel sucht das Leben zuerhalten/ vñ so g  
auch wider des Geists willen/vñ obetree.  
theil der Seelen / welcher gleichsfal  
wolte/er wurde von diser Peynn niem  
ledig. Ich weiß zwar nit/ob ich in disem  
was

w ich sag/ d<sup>s</sup> ziel treffe/ ed ob ichs gnug-  
samb zuerklären wisse/ jedoch ist die sach/  
meines gedunckens/ allermassen also be-  
schaffen. Was soll dann ein Seel in di-  
sem leben für ein Xhu haben können/  
wann ihr die gehabte Xhu/ nemlich d<sup>s</sup>  
Gebett vnd die Einsambkeit (darinnen  
mich der Herz tröstete) nunmehr offter-  
maln in ein solche Peyn ist verkehrt wor-  
den? Welches/ dann die Seel so lieblich  
vnd kostbarlich zuseyn befind/ das sie sol-  
ches allen andern Lieblichkeiten / die sie  
vormaln erfahren/ fürziehet / Es kombt  
ihr aber auch solches vil sicherer für/ weil  
es der Weg des Crentzes ist/ vnd (wie  
ich war mich gedunckt) ein vnerschägliche  
Lieblichkeit in sich begreiffet: Sontemaln  
der Leib nur der Peyn vnd des Schmer-  
zens theilhaftig wird: vnd die Seel als  
einig der Frewd vnd Ergetzlichkeit / die  
aus diesem schmerzen entspringt/ genieß-  
et. Ich weiß je nit/ wie doch solches zu-  
sehn müsse / aber jedoch ist deme aller-  
massen also. Im leben. Cap. 20.

Alle die diese Peyn erfahren / halten  
 vil darvon / vnd schätzen es für ein  
 grosse Wohlthat Gottes / daß sie es  
 nicht in andere vertauschen wolten : Welches  
 auch mir selber begegnet ist. Darnach  
 als mich anfangs ein Forderer ankam  
 (wie ich mir dan fast allzeit in allen gnaden  
 den vnd Gaben die mir der Herr verliehen  
 het / zu fürchten pflege) hat der Herr selber  
 zu mir gesagt / Ich soll mir nit fürchten  
 ja ich soll diese gnad für höher als andere  
 erzeigte gnaden halten / dieweil in dieser  
 Peyn die Seel gereinigt / aufgearbeitet  
 wird / vnd wie Gold im Fenerofen probirt  
 wird / damit der Herr die Elainodien  
 seinen Gnaden vnd Gaben desto leichter  
 könne einpflanzen: Vnd das auß dem  
 feur weiß gereinigt wird / was sonst im  
 feur müste gereinigt werden. Im  
 ben. Cap. 20.

Jedoch ist wol zu mercken / daß diese Peyn  
 in ihrem höchsten grad (wie gesagt) an  
 nach den höchsten Stufen des gebens  
 dahin der Herr die Seel erhebt / pflanzet  
 anzukommen. Im Leben. Cap. 20.

Steender sich aber in ein gewaltthätige Verzückung / oder aber in ein Gesicht / mit welchen der Herz die Seel tröstet vnd stärcket / damit sie also bereit sey vnd bleib so lang zuleben / als lang es dem Göttlichen Willen gefällig. In der 6. Wohn: Cap. 11.

Vnter diesen schmerzlichsten Zuständen / pflegt der Herz bisweilen der Seelen zugleich etliche frolockende freuden zugeben / wie auch darbey ein neue sonst vngebräuchliche Manier vnd Weiß zubetten / die sie selber nicht zuversehen wais. Mich gedunckt / es sey ein grosse Vereiniung der Kräfte; allein mit diesem vnterschied / daß sie der Herz frey ledig laßt / damit sie diser Freud gemessen / wie nit weniger auch die eusserliche Sinn selber / die doch nit verstehen / was solches sey / daß sie allda geniessen / oder auch wie sie es gemessen. Es kombt einem zwar solches seltsamb für / dannoch ist im einmal also. Dan es ein so vnermessliche Freud der Seelen ist / daß sie dessen alleinig nit geniessen wil / sonder wolte es

gern allen vnd jeden offenbaren / damit  
 sie ihr im Lob Gottes einen beystand the-  
 ten: Seytemaln sich hieher vnd zu diesem  
 Ziel all Bewegung lendet vnd wendet.  
 In der 6. Wohn. Cap. 6.

Wie wurde sie nit frolocken / wie wü-  
 re sie nicht Zeichen der Frölichkeit sehen  
 lassen / wann sie künde / damit sie nur ihr  
 Frewd allen vnd jeden offenbahren kün-  
 de! Es kombt ihr für als hab sie sich sel-  
 ber verlohren vnd widerumb funden /  
 dahero sie dan mit deß verlohrnen sohne  
 Vatter menniglich gern einladen wol-  
 te. Sie befindet sich in einem solchen  
 stande vnd Staffel gesetzt / allda sie im  
 wenigsten nit zweiflet / sie stehe für sol-  
 chesmal gang sicher vnd außser aller Ge-  
 fahr. Vnd solches zwar nit ohne vr-  
 sach. Seytemaln vnmöglich / daß ein so  
 grosse innerliche Frewd / wie sie auß dem  
 inneristen Grund der Seelen selbst her-  
 kombt / vnd zwar mit so grossem Frewd  
 vnd Ruh / daß ir einziger Wollust ist an-  
 dere zum Lob G D Ttes anzureisen vnd  
 auffzumahren / so ist vnmöglich sprich



ich/dz ein so grosse frewd vom bösen feind  
herkome. Sie thut der sachen gnug/daz  
dann nit ein schlechte müß/dz sie in weh-  
rendem Swalt vnd Anlauff diser Frewd  
schweigen vnd dissimulieren kan. Ich  
halt darfür der H. Franciscus hat etwas  
solches bey sich empfunden/als ihme/da  
er ober Feld gieng/die Mörder begegne-  
ten/vnd er ihnen zuschrye / er sey eines  
grossen Königs Herold; Item also sey  
auch andern Heyligen Männern gewe-  
sen/ die in wilde vnd Einöde orth gan-  
gen / allda gleichermassen solches Lob  
vnd Prefs Gottes/ wie S. Franciscus/  
aufzuruffen vnd zupredigen. In der 6.  
Wohn: Cap. 6.

Auff diesem Geistlichen Weeg dur-  
cket mich zwey ding seyn/ die des Todts  
gfar mit sich bringen konden. Eines ist/  
die obbeschribne Peyn: das ander ist  
dise vberschwentliche Frewd vnd Er-  
geslichkeit / welche so vnermesslich groß  
ist/das die Seel gleichsamb zergeren vnd  
verschwindē möchte/vnd gar wenig fäh-  
let/daz sie nit gar vom Leib schendet. Da-  
hero

hero dann gnugsamb wird bekant wer-  
de/ das wir nit vnbillich gleich anfangs  
gesagt/es sey zu solcher gnad zuempfan-  
gen/sonderbare Großmütigkeit vommö-  
ten. In der 6. Bohn: Cap. II.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Das dreyzehend Capittel.

Von einem andern Staffel  
des Gebetts/darinnen von der weiß/mit  
welcher sich Gott der Seelen / durch die  
verständliche Anschawung / mit-  
thaylet/ gehandelt wird.

**D**en gewaltthätigen Verzu-  
ckungen/ pflegen die Anschaw-  
ungen vnd Offenbahrungen zu-  
begegnen: Derwegen dann nit  
vnfüglich seyn wird von diser sacht zu  
handlen; gleichwol ich zweiffte/ ob ich es  
zu genügen erkläre vnd anplegen könne.  
Es begibt sich zuweiln/das die Seel ein  
so grosse Wolthat empfanzet/wan sie es  
am wenigste verhofft/auch nit gedencet/  
das